Kreuter, Franz

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

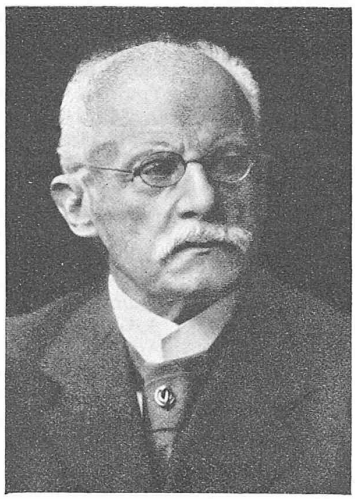
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

firmen eingingen, erscheint mit der heutigen Fixierung von Liefer- und Zahlungsfristen das zulässige Mass oft überschritten. Handel und Industrie selbst sollten sich die Rückbildung zu normaleren Verhältnissen angelegen sein lassen, denn durch die Duldung dieser für das einzelne Unternehmen wie für die Gesamtwirtschaft sehr kostspieligen Uebelstände schaden sie sich selbst, und keine internationale Uebereinkunft wird diese beseitigen können.

Eng im Zusammenhang mit den kurzen Lieferfristen steht die Dauer der Arbeitszeit in den Fabriken. In den Berichten unserer Firmen macht sich denn auch immer wieder die vom Zwang der Verhältnisse diktierte Anschauung geltend, die Verlängerung der Arbeitswoche von 48 auf 50 oder, wenn unabweisbar nötig, auf 52 Stunden sollte bei den Behörden wie bei der Arbeiterschaft auf mehr Verständnis stossen. Das neue Betriebsjahr eröffnet keine so guten Aussichten, dass von dieser Erwartung abgegangen werden könnte. Eine Erleichterung des Absatzes auf den ausländischen Märkten durch Ermässigung der Zölle oder langfristige günstige Handelsverträge wird sich allen Anzeichen nach nicht so bald verwirklichen. Die Komponenten der Herstellungskosten — die Rohmaterialien, die Frachten, die Arbeitslöhne und von den Generalunkosten die öffentlichen Lasten in Form von Steuern, sozialen Zuwendungen usw. — sind aus genugsam bekannten Gründen sehr hoch, die wichtigsten davon höher als in unsern Konkurrenzländern. Nur durch fortwährende Verbesserung der Fabrikations- und Betriebsmethoden hat unsere Industrie diese Erschwerungen teilweise zu kompensieren vermocht, aber es wäre ein Irrtum, wollte man sich auf zu weitgehende Möglichkeiten in dieser Richtung stützen. So sind es immer wieder die Qualität und Spezialität der Fabrikate wie auch die rasche Folge neuer Erfindungen, durch die sich unsere Exportindustrie bei dem sich ständig verschärfenden Konkurrenzkampf genügend Arbeitsaufträge zu sichern suchen muss. (Schluss folgt.)



PROF. DR. FRANZ KREUTER
INGENIEUR
1842 1930

NEKROLOGE.

† Fr. X. Kreuter, gewesener langjähriger Professor für Wasserbau, Baukonstruktionslehre, Linienführung von Verkehrswegen und Tunnelbau an der Technischen Hochschule München, ist am 17. Mai d. J. im Alter von 88 Jahren gestorben. Er hatte 1842 als Sohn des Architekten und Ingenieurs Fr. Jak. Kreuter in München das Licht der Welt erblickt und war von 1858 bis 1862 unter ausgezeichneten Lehrern am Karlsruher Polytechnikum zum Bauingenieur ausgebildet worden. Die praktische Laufbahn führte Kreuter zunächst für sieben Jahre zur Oesterr. Südbahn, an den Bau der Brennerbahn, jener damals klassischen Schule der Eisenbahnkunst. Einem Rufe Hellwags folgend kam er sodann als Oberingenieur-Stellvertreter an die Oesterr. Nordwestbahn, zu Projektierungs- und Bauarbeiten (Chlumetz-Königgrätz-Geiersberg); in jene Zeit fällt Kreuters Erfindung eines neuen Universal-Tachymeters, das Ertel & Sohn mit grossem Erfolg in die Praxis einführten. 1874 führte eine Studienreise Kreuter über die Schweiz, Italien und Frankreich nach England; dabei wurde er mit dem französischen Bruchstein-Brückenbau bekannt und vertraut, den er später in Oesterreich einführte. Sein lebhafter und vielseitiger Geist drängte ihn aber zur Lehrtätigkeit, die er anfänglich an der Brünner Staatsgewerbeschule ausübte, bis ihn 1889 die Technische Hochschule München auf den seiner Begabung würdigen Lehrstuhl berief, dem er fortan zur Ehre gereicht hat.

Waren auch Flussbau und Wildbachverbauung Kreuters Hauptgebiet, so hat er sich doch mit seltener Universalität auf sozusagen dem ganzen weiten Arbeitsfelde des Bauingenieurs erfolgreich betätigt, nicht zuletzt auch schriftstellerisch. Es sei bloss erinnert an seine für die Berechnung von Staumauern grundlegende Studie „On the design of masonry dams" (1892), seinen „Flussbau" im Handbuch der Ingenieur-Wissenschaft, seine Uebersetzung von Rankines „Manuel of Civ. Engineering", seine Mitarbeit am Technologischen Wörterbuch, an verschiedenen Enzyklopädien u. a. m. Unser Kollege Dr. Ing. K. Imhof (Böckstein), dessen warmempfundenem, aber leider allzuumfangreichen Nachruf wir raummangelswegen nur diese kurzen Angaben entnehmen können, sagt von seinem verehrten Lehrer Kreuter: „Aber nicht nur ein Meister im Fach ist nach tatenreichem Arbeitsleben dahingegangen, sondern auch ein erstklassiger Lehrer und ausgesprochen charaktervoller Mensch, der den vorbildlichen Vortrag, die praktischen Uebungen und Studienreisen mit seinen Schülern stets auch mit dem seiner Eigenart entsprechenden köstlichen Humor zu würzen verstand."

† Henry Meyer. Am 21. Juni ist in Lausanne Architekt Henry Meyer nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren gestorben. Von schaffhauserischer Abstammung, aber in Freiburg geboren, am 24. Dezember 1856, hat Meyer zuerst ein Jahr lang an der Bauschule des Eidgen. Polytechnikums studiert, dann ein weiteres Jahr an der Bauschule Stuttgart und schliesslich von 1880 bis 1883 an der Ecole des Beaux-Arts in Paris. Bis 1888 war er darauf bei verschiedenen Architekten in Paris tätig. Ein im Jahre 1889 im internationalen Wettbewerb für einen Neubau der bulgarischen Nationalbank errungener erster Preis führte ihn nach Sofia, wo er bis 1898 als Architekt der Regierung tätig war. Nach seiner Uebersiedlung nach Lausanne arbeitete er während vier Jahren gemeinsam mit Architekt Jacques Regamey und eröffnete dann ein eigenes Architekturbureau. Zahlreiche Bauten zeugen von seiner fruchtbaren Tätigkeit, so u. a., zusammen mit Regamey der Kursaal in Lausanne, die Casino in Morges und Lutry, später das Asile Recordon, der Pavillon Gabriel Dufour der Blindenanstalt, das Casino von Montbenon u. a. m. Als eifriger und temperamentvoller Präsident der Sektion Waadt des S. I. A. hatte Henry Meyer auch im S. I. A. aktiv mitgewirkt, namentlich bei der Aufstellung der Grundsätze für die architektonischen Wettbewerbe.

MITTEILUNGEN.

Eidgen. Technische Hochschule. Die E. T. H. hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Diplom als Architekt: Hans Andres, von Bargen (Bern), Hans Brechbühler, von Huttwil (Bern), Bruno Brunoni, von Intragna (Tessin), Maxime Chapatte, von Le Noirmont (Bern), Walter Distel, von Hamburg (Deutschland), Silvia Ferri, von Lamone (Tessin), Walter Fierz, von Zürich und Männedorf, Bruno Giacometti, von Stampa (Graubünden), Bernard Grange, von Genf, Ulrike Hanhart, von Zürich, Karl Horlacher, von Umiken (Aargau), Robert Landolt, von Unterhallau (Schaffhausen), Robert Loup, von Rougemont (Waadt), Hugo Petitpierre, von Murten (Freiburg), Erich Rupp, von Signau (Bern), Werner Schindler, von Röthenbach (Bern), Otto Schnezler, von Schaffhausen, Hans Schürch, von Sursee (Luzern), Raffaello Tallone, von Bellinzona (Tessin), Max von Tobel, von Bern, Hermann Winkler, von Ober-Embrach (Zürich), Hans Witmer, von Langendorf (Solothurn), Albert von Zeerleder, von Bern, Robert Ziegeler, von Bloemendal (Holland).

Diplom als Bauingenieur: Aage Björn-Petersen, von Kopenhagen (Dänemark), Mohamed-Elhany El Kirdany, von Kairo (Aegypten), Aladar Langheim, von Trieste (Italien), Mohamed El Motasem, von Kairo (Aegypten), David Vriesendorp, von Dordrecht (Holland).

Diplom als Maschineningenieur: Cäsar Dem. Alexopoulos, von Patras (Griechenland), Carl Anselmi, von Basel, Paul Bacher, von Budapest (Ungarn), Zoltán Benes, von Budapest (Ungarn), Philippe Berthoud, von Neuenburg, Ulrich Binder, von Zürich, Georg Bungescu, von Retevoesti-Muscel (Rumänien), Giulio De Tomasi, von Mailand (Italien), Willi Farner, von Oberstammheim (Zürich), Milenko J. Filipović-Nikać, von Bosanski-Samac (Jugoslavien), Franklin Fröhlich, von Brugg (Aargau), Walter Graf, von Wien (Oesterreich), Max Jenny, von Stäfa (Zürich) und Schwanden (Glarus), Julius Imberg, von Berlin-Dahlem (Deutschland), Martin Jörg, von Ems (Graubünden), Ernst Meyer, von Basel, Albert Moessinger, von Genf, Adolphe Nicolay, von Esch s/Alzette (Luxemburg), Josef Olim, von Riga (Lettland), Coenrad W. A. Oyens, von Hilversum (Holland), Hans Sand